



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Theodiscus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

kirchliche Propaganda zum Dämonischen oder Abergläubischen herabgedrückt und verzerrt worden, der neue Glaube hatte nur äußerlich Fuß gefaßt, die Seelen des Volkes nicht ergriffen. In dieser unseligen Doppelheit drohte eine allgemeine Sittenverderbnis, ein innerer Zerfall: hier hat sich Karl mit rücksichtsloser Entschiedenheit für die uneingeschränkte Durchsetzung des christlichen Glaubens entschlossen, eine Reform der Kirche durchgeführt und Anfänge einer neuen Volksbildung auf kirchlich-christlicher Grundlage bereitet. Er hat durch die gewaltsame, ja grausame Bekehrung der Sachsen die Gefahr einer Glaubensspaltung unter den Germanen mit ihren weittragenden politischen Folgen (Abdrängung der Sachsen ins Nordgermanentum) gebannt.

Die kulturellen Reformen Karls haben die ganze Folgezeit bestimmt. Man hat diese Kulturreform als „karolingische Renaissance“ bezeichnet — ein Schlagwort zweifelhafter Art. Die antike Überlieferung, die hier aufs engste mit der christlichen verbunden erscheint, war niemals abgerissen; sie hatte auch, wie die im ersten Kapitel erwähnten merowingischen Lateinpoeten des 6. Jahrhunderts erweisen, am Merowingerhofe ihre Pflege gefunden. In den neugegründeten Klöstern (650 Doppelkloster Malmedy-Stablo, 721 Prüm, 744 Fulda) entstanden Klosterschulen, in den Kathedralsitzen Kathedralschulen, die Erzbischof Chrodegang von Metz (seit 741) mit Unterstützung seines Jugendfreundes Pippins des Jüngeren reformierte. Chrodegang predigte auch in der Volkssprache. Durch Karl finden diese zerstreuten und schwachen Bestrebungen ihre systematische Zusammenfassung. In einer Anzahl von Kapitularen und Gesetzen wird der Geistlichkeit eingeschärft, dem Volke die Hauptstücke des christlichen Glaubens nahezubringen und in die Volkssprache zu übertragen. Karl wünscht christliche Predigt und Lehre in deutscher Sprache — im Zusammenhange mit diesen Bestrebungen entwickelt sich der zunächst sprachliche Begriff „*theodiscus*“, der erstmals 786 begegnet — und er tritt im Jahre 794 ganz ausdrücklich dem Wahne entgegen, daß Gott nur in den drei heiligen Sprachen Griechisch, Lateinisch und Hebräisch verehrt werden könne: *ut nullus*

credat, quod nonnisi in tribus linguis Deus adoretur et homo exauditur. Fränkisch-deutscher Nationalstolz in christlichem Gewande! So entsteht denn nun in wenigen Jahrzehnten, einzig auf Karls Betreiben, der Hauptteil dessen, was wir „althochdeutsche Literatur“ nennen, ein wissenschaftliches Schrifttum in althochdeutschen Mundartformen, fränkischen, alemannischen, bayrischen, sächsischen, wobei in Bayern Einflüsse der hochentwickelten langobardischen, in Sachsen mindere der angelsächsischen Klosterkultur mitspielen.

Es entstehen als Hilfen für Lateinverständnis und Lateinübersetzen die Glossen und Interlinearversionen, unter letzteren die rheinfränkischen und altniederfränkischen Psalmenübertragungen. Dann handelt es sich um die grundlegende Einführung, insbesondere der Neubekehrten, aber auch der nur oberflächlich Verchristlichten, in den Glauben: Hauptteile sind hier nach den Vorschriften der Karlschen Kapitulare Taufgelöbniß, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Beichtformel und Gebete. Im „Weißburger Katechismus“ vereinen sich in diesem Sinne das Vaterunser, ein Sündenverzeichnis, das apostolische und das athanasianische Glaubensbekenntnis, das verdeutschte Gloria in excelsis und Laudamus. Wir finden ferner in unserem Gebiet das Fränkische Taufgelöbniß, die Lorscher, Mainzer und Pfälzer Beichte, das Fränkische Gebet. Unbestrittener Höhepunkt dieser Übersetzertätigkeit ist die rheinfränkische, in der fränkisch-alemannischen Übergangslandschaft entstandene Übertragung der Schrift „De fide catholica contra Judaeos“ des Bischofs Isidor von Sevilla († 636). Diese um 790–810 gearbeitete Übersetzung ist in ihrer sprachlichen Feinheit und Schärfe, in der Geschicklichkeit der logischen und spekulativen Formelungen in einer hierzu noch unausgebildeten Sprache ein Meisterwerk, das von den höchsten Leistungen dieser Zeit kündigt: von der Hofakademie Karls des Großen in seiner später ständigen Residenz Aachen.

Die Anregungen gingen von Karls Feldzügen in Italien aus; sie hatten ihm antike Baukunst und antikes Schrifttum vor Augen geführt, hatten ihm die hochstehende Kultur der Langobarden als Vorbild gegeben. Aus dem Wunsche, sich, seinem Hofe und allmählich